

# Von Anfang an abrechenbare Ergebnisse

Die Frage nach dem Klassenstandpunkt heißt heute: Was tust du für den Sozialismus?

## Vor dem Start ins neue Jahr

In einem viertägigen Lehrgang bereiteten sich über 300 FDJ-Aktivisten der Karl-Marx-Universität auf ein Studienjahr großer Anforderungen und Bewährungsproben vor. Ich hatte Gelegenheit, an einer interessanten Aussprache, die der Leiter der Abteilung Studenten beim Zentrum der FDJ, Günter Schneider, und der 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung, Werner Hännig, mit führenden Freunden aller Grundorganisationen unserer Universität führten, teilzunehmen. In diesem Erfahrungsaustausch der Sekretäre von GO- und FDJ-Leitungen ging es um den inhaltlichen und organisatorischen Start, um die für den weiteren Verlauf sehr wichtige Anfangsphase des Studienjahres 1968/69, das als Jahr der unmittelbaren Vorbereitung des 20. Jahrestages unserer Republik als Jahr der Verwirklichung der III. Hochschulreform als Jahr der verstärkten politisch-ideologischen Arbeit in seiner Bedeutung wohl hervorragend gekennzeichnet sein dürfte.

Höhepunkt der ersten Wochen werden die im Oktober beginnenden Wahlen sein. Sie gilt es jetzt sorgfältig und verantwortungsbewusst in allen Gruppen vorzubereiten, denn in den Wahlversammlungen sollen Programme angenommen werden, die zielstrebig auf die Lösung der Hauptaufgaben orientieren, dort sollen Funktionen gewählt werden, die als die Besten und Fähigsten gemeinsam mit ihrem Gruppenkollektiv die komplizierten, aber jungen Sozialisten gemäßen und würdigen Aufgaben meistern werden. Ich kann hier auf dieser Beratung öfter angelegentlich die Meinung der Grundstein für das gesamte Wirken der FDJ-Gruppen und Grundorganisationen werde jetzt am Anfang gesetzt, nur beiläufig.

Welches sind die Schwerpunkte, worauf konzentrieren wir uns aus der Fülle der anstehenden Aufgaben besonders, lautete eine zentrale Frage. Studium und Anwendung des Marxismus-Leninismus bleiben FDJ-

Objekt Nr. 1, das bekräftigte Brigitte Wagner, Heidi Heigs und Bernhard Müller in ihrem Brief (UZ 33/3, S. 3), das unterstrichen die FDJ-Funktionäre in der Diskussion. Über konkrete Formen, das Wie und die Breite dieses Gegenstands gibt es viele Vorstellungen, Meinungen und Ansichten, die es genau zu durchdenken und formulieren gilt.

Welche Bedeutung hat z. B. ein sehr gut vorbereitetes FDJ-Schuljahr, wie bilden wir hervorragende Propagandisten aus, und wo setzen wir sie ein, wie wird die erdte, beiderseits fruchtbare Verbindung zwischen FDJ-Gruppen und Brigaden der Arbeiterjugend hergestellt? Fragen, die unmittelbar die schöpferische Aneignung des Marxismus betreffen.

Die Mitgestaltung eines wissenschaftlich-produktiven Marxistenstudiums wird wichtigstes Objekt der Studenten in der Hochschulreform sein, doch es gibt darüber hinaus weitere bedeutsame Aufgaben beim Umwälzungsprozess an der Karl-Marx-Universität.

Insgesamt förderte das Gespräch bereits eine Summe von Erfahrungen und Ideen zutage, die zwar oftmals noch nicht bis zuletzt durchdacht und konkret genug, dennoch wertvolle Impulse für die Arbeit in den nächsten Wochen geben sollten. Notalich finde ich die Anregung, öfter in dieser oder ähnlicher Form gerade die führenden FDJ-Kader im Erfahrungsaustausch zu vereinen, denn unsere kollektiven Erfahrungen helfen besser zu erreichen, in der politisch-ideologischen Führungsaufgabe. Gewiß lassen sich noch effektiver Methoden finden. Ich denke beispielsweise an vorbereitete ausgearbeitete Diskussionsbeiträge einzelner Freunde zu bestimmten Problemen. Entscheidend aber ist, daß die Sekretäre der Grundorganisationen und FDJ-Leitungen in die Lage versetzt werden, alle Freunde ihres Bereiches in die politische Arbeit des Verbandes einzubeziehen. G. V.

## FDJ-Arbeit und Militärpolitik

Am letzten Tag unseres Funktionärslehrganges hatten wir Genossen Oberstleutnant Latka von der politischen Verwaltung unseres Militärbezirks zu Gast. Er sprach zu uns über aktuelle Probleme der Militärpolitik.

Oberstleutnant Latka würdigte ausführlich die große Bedeutung der militärischen Hilfsaktion der Bruderländer gegenüber der CSSR und betonte, daß die präzise Durchführung dieser Aktion ein erneuter Beweis für die Einsatzbereitschaft und Pflichterfüllung auch der Genossen unserer Armee war. Dabei würdigte er den großen Beitrag der FDJ bei der Erziehung sozialistischer Persönlichkeiten.

Nach der Darlegung einiger verschiedener Varianten der Kriegsführung und Kriegsankündigung durch die imperialistischen Militärs erläuterte Genosse Oberstleutnant Latka, daß das Anliegen des sozialistischen Staates — umfassender Schutz

aller sozialistischen Erzeugnisse und der Menschen — erfordert, daß alle Teile der Bevölkerung ideell und materiell auf alle Formen eines möglichen Krieges vorbereitet werden. Dabei kommt, so erläuterte hr, der FDJ eine große Aufgabe zu, die sie zusammen mit der GST lösen muß. Die Meisterung des Waffenhandwerks hängt in nicht geringem Maße davon ab, zu welcher Einstellung zum Wehrdienst der Jugendliche bereits vor seinem Eintritt in die NVA erzogen wurde. Drei Faktoren sollten dabei in unserer Arbeit eine besondere Rolle spielen.

— die Herausbildung der Überzeugung von der Verteidigungswürdigkeit unserer DDB und die Erziehung zu sozialistischen Motiven für die Landesverteidigung

— die Erziehung zur Waffenbrüderschaft mit der Sowjetarmee und der Armeen der sozialistischen Bruderländer

— das Klarmachen der Tatsache, daß auch auf dem Gebiet der Landesverteidigung die persönlichen Interessen mit den gesellschaftlichen Erfordernissen objektiv übereinstimmen und daß sich die Übereinstimmung auch in der Haltung in den Taten der FDJler äußern muß. B. P.

## Neues der Satire und Literatur

Am vergangenen Donnerstag waren zwei „academiker“ zu Gast beim PDJ-Aktiv der Karl-Marx-Universität. Sie spielten, sangen und lasen aus ihrem neuen Programm, das Anfang November Premiere haben wird. Obwohl vieles nur angedeutet werden konnte — die Kabarettgruppe hat eigentlich sieben Mitglieder — erhielten die anwesenden Freunde doch einen Einblick in die Arbeit des Kabarets.

Besonders die Nummern, die sich mit Studentenproblemen befassen, fanden beim Publikum großen Anklang. Der Leiter des Kabarets, Jürgen Rast, schreibt die meisten Texte selbst. In der anschließenden Diskussion wurde kritisch vermerkt, daß das Kabarett zu den Fragen

der Hochschulreform nichts Aussagekräftiges bringt. Jürgen Rast berichtete daraufhin von den Sorgen, die das Kabarett im Moment hat. Bis auf zwei Kabarettisten haben alle ihr Studium beendet und damit natürlich zu den Problemen der Universität nicht mehr den unmittelbaren Kontakt. Zur Zeit fehlt ihnen dringend ein Berater, der bei bestimmten inhaltlichen Fragen helfen kann. Vielleicht wird dieser Hinweis für manchen als Anregung dienen.

Am Freitag hatten wir die Schriftstellerin Inge von Wangelheim eingeladen. Sie las uns aus ihrem neuen, noch unveröffentlichten Essay „Die Verschwörung der Museen“. Dieser Essay beschäftigt sich mit dem Problem der Stellung der Kunst und Literatur beim Aufbau des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus. In der anschließenden Aussprache wurde vor allem zu Fragen der Beziehungen von Partei und Kunst und der Rolle der Literatur beim Aufbau des Sozialismus in unserer Republik gesprochen, wobei der Hauptakzent auf Fragen der künstlerischen Bewältigung all dieser Fragen lag. R. H.

## Examen in der Nacht

Donnerstag nacht, 19. September, 1.30 Uhr: Nachtruhe im GST-Lager Tambach-Dietfurt, Ablösung der Posten am Lagerort. Zwischen den Baracken leuchten Schichten, Türen werden aufgerissen, der Ruf „Alte!“ ertönt in der Nachtstille. Nach schlaftrunkenen Sprüngen die Kameraden aus den Betten, ziehen sich die GST-Korbinantinnen über, stützen in die Sitzele, schmalen Koppel und Pelagianen um und werfen sich die Geschwe über die Schulter. Nach Minuten nach Auslösen des Alarms stehen die zwei Züge der Hundertschaft vor den Baracken. Die Zugführer machen die Verlässlichkeit ihrer Züge an den Hundertschaftsführern.

Im Schein zweier Taschenlampen verläßt der Hundertschaftsführer einen geheimen Marschbefehl: „Diversanten sind in den Raum...“ eingedrungen. Die Aufgabe der Hundertschaft ist es, diese Gruppe zum Schutze der Heimat unerschütterlich zu machen. „Lesen Kommandos, Kles knirscht unter den Stiefeln — die 3. Gruppe des 1. Zuges marschiert als Spättrupp vor der Hundertschaft in den bezeichneten Raum, die 1. Gruppe des 1. Zuges wird die Hundertschaft vor feindlichen Angriffen im Rücken schützen. Nach einstündigen Patrouillen erreicht die Hundertschaft den Konzentrierungsort. Gedämpfte Kommandos, die Hundertschaft steht in unmittelbarer Feindhöhe. Posten werden aufgestellt. Der Hundertschaftsleiter verweist die nun entscheidenden

Befehle zur Vermeidung des Feindes. Die Zeichen für den Angriff werden bekannt gegeben und er nennt die Parole: „Lieblincht — Leipzig“.

Die Kameraden marschieren in Schutzreihen hinter ihren Gruppenführern, das Gewehr im Anschlag. In einer Schonung geht die Hundertschaft in Vogelschützenstellung in den nächsten Minuten nach das Zeissens zum Angriff kommen.

Die Kameraden, die auf den Befehl warten, sind die Studenten des zweiten Studienjahres der Karl-Marx-Universität. Es ist ihr achter Ausbildungstag im GST-Lager. Die kommenden Minuten sind ein Examen besonderer Art, für das sie bislang trainiert haben. Diese Nachtübung soll ihr Beweisen sein, daß sie es ernst meinen mit ihrem Bekenntnis für ihre sozialistische Heimat. Sie haben ihre Übung unter der Losung „Wir stärken unsere Deutsche Demokratische Republik“ gestellt.

Sie haben in den vergangenen Tagen gezeigt, daß sie ihr Gewehr zu gebrauchen wissen: Nur ein Ring fehlte den besten Schützen an einem Maximalresultat. Sie hatten sich über die Sturmbahn geehrt, Schützenmüden gegeben und sie hatten nach in den Tagen des Friedens nicht diejenigen vergessen, die noch immer um ihre Freiheit kämpfen müssen. 1770,00 Mark spendeten die Kameraden des Lagers für das vietnamesische Volk. Ihr eigenes Blut werden 97 Kameraden in den nächsten

Tagen vietnamesischen Freiheitskämpfern spenden.

Im Visier des Gewehrs haben sie die Stellung des Gegners. Es ist ein gedachter Feind. Doch jeder der Jungen, die da im Gras liegen, weiß, daß Vietnam morgen hier sein kann, daß der Imperialismus nicht zahmer geworden ist. Mit Besorgnis hatten sie in den letzten Tagen die verzweifelten Versuche der Globalstrategen verfolgt, die CSSR vom sozialistischen Lager abzumapeln. In zahlreichen FDJ-Versammlungen hatten sie sich hinter die Politik unserer Regierung gestellt und die sozialistische Bruderhilfe vom 21. August unterstützt. Sie taten das im Bewußtsein, daß sie für ihr Studium den Frieden brauchen, den ihnen nur eine sozialistische Gesellschaftsordnung garantiert.

Punkt 5.15 Uhr zerfällt eine rote Leuchtkugel den wolkenverhangenen Himmel. Wie ein Mann springen die Kameraden auf, schwärmen in Schutzreihen aus. Das Gewehr im Anschlag stürmen sie mit „Hurra!“ den Abhang hinauf. Sie erreichen den Waldrand und überlaufen die Stellungen des Gegners. Im Laufschritt geht es durch den Wald zur Verfolgung der Geschlagenen. Noch viele Strapazen sind an diesem Donnerstagsmorgen zu überwinden: Simuliertes Artilleriefeuer, Nachhindernde und geperrichte Gussangriffe. Erschöpft erreicht die Hundertschaft das GST-Lager. Der Auftrag wurde erfüllt, die Diversanten vernichtet. Die Studenten sind sich einig, daß sie jederzeit eine lebende Mauer bilden werden, um ihr sozialistisches Vaterland gegen jeden Angriff zu schützen. Volker Kluge



## Tambacher Nachrichten

1770,00 Mark wurden insgesamt im ersten Lager in Tambach-Dietfurt für das heldenhafte kämpfende vietnamesische Volk gesammelt. 210 Mark davon spendeten Besucher, zu denen z. B. der 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, Dr. Pawula, der Direktor für Studienangelegenheiten, Dr. Porz, die Dekane der Medizinischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten, Prof. Braun und Prof. Heinze, gehörten. Außerdem verpflichteten sich 97 Kameraden zur Blutspende.

Prof. Neels, Direktor des Instituts für Mineralogie und Petrographie, ließ es sich nicht nehmen, seine Kenntnisse beim Schießen unter Beweis zu stellen. Seine Ringzahl hätte ihm die Note „gut“ eingebracht.

Im Rahmen des Kulturwettstreites wurde unter der Regie von Hartmut König ein über zweistündiges Kulturprogramm dargeboten, an dem mehr als 90 Kameraden beteiligt waren. In diesem von der FDJ organisierten Programm, das ausgezeichnet ankam, wurden eigene Gedichte vorgetragen, gemeinsam Lieder gesungen und vieles andere mehr. Hartmut König selbst beantwortete für sich selbst nur 4 Minuten „Sendezeit“.

## Sommerinitiative war ein voller Erfolg

Der 22. August 1968 war für etwa 30 Studenten der Karl-Marx-Universität kein Tag wie jeder andere. Zur Abschlussveranstaltung der Sommerinitiative „Rhythmus — Dank — auf Wiedersehen“ wurden die Mitglieder der Brigaden Mütschard (FMI), Schramm (Sektion Chemie) und Striegl (Wifa) durch die FDJ-Bereichsleitung als beste Brigaden der Karl-Marx-Universität ausgezeichnet, indem die Gesellschaft sie als die Besten ehrte, ehrte sie alle achtundvierzig Studenten, die für jeweils drei Wochen an wichtigen Bauvorhaben in der Stadt und im Bezirk Leipzig mitgearbeitet hatten.

Zieht man eine verblühte Bilanz der Sommerinitiative, so wird folgendes deutlich: Nach bisherigen Mitteilungen erreichte der Einsatz einen ökonomischen

Nutzen von 1.021.000 Mark. Hinter dieser Zahl verbergen sich großartige körperliche Leistungen. So kann generell festgestellt werden, daß die überwiegende Mehrzahl der Studentenbrigaden die Norm mit 100 oder mehr Prozent erfüllte. Es handelt sich wohlgerne um keine „Studentennormen“, sondern um die der Bauarbeiter. Viele Werkleistungen haben gegenüber den Leitungen der Fakultäten oder dem Operativstab schriftlich ihrer Freude über den Einsatz der Studenten, über ihre hohe Arbeitsmoral und ihr politisches Auftreten Ausdruck gegeben.

Positiv ist auch, daß alle Brigaden eine oder mehrere Vietnamdichten durchführten oder einen Tagesservant bzw. ihre Prämien auf das Solidaritätskonto für das kämpfende vietnamesische Volk überwiesen. Nach vorläufigen Meldungen haben unsere Studenten insgesamt 13.800 Mark gespendet, d. h. auf jeden Studenten entfallen etwa 17,40 Mark. Dieses hervorragende Ergebnis ist Ausdruck einer politischen Haltung, jener Haltung, die sich auch in den Stellungnahmen der Brigaden zu den Hilfsmaßnahmen der sozialistischen Länder widerspiegelt.

Erfreulich ist auch, daß die Studenten zu den Bauarbeiten einen guten Kontakt hatten und daß die besten Brigaden eine systematische politische Arbeit in ihren Einsatzbetrieben leisteten.

Viele Professoren, Dozenten und Angehörige des wissenschaftlichen Nachwuchses nutzten die Gelegenheit, um mit den Studenten auf den Baustellen Probleme der Hochschulreform zu erörtern und aktuelle politische Fragen zu diskutieren.

Die Vorzüge und Mängel der Vorbereitungszeit widerspiegeln sich deutlich im An- und Ablauf des Einsatzes. Staatliche und FDJ-Leitungen, die wenig Wert auf Überzeugungsarbeit legten und, wie z. B. in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, administrativen, erbielten bereits durch die Teilnehmerzahlen die erste Quittung.

Die hohen Anforderungen, die sich manche Brigaden stellten, hatten zur Folge, daß eine Vielzahl von Studenten Fähigkeiten offenbarte und weiterentwickelte, wie sie das Berufsbild des sozialistischen Absolventen verlangt.

G. K. E. S.